

# Antrag

**Initiator\*innen:** Landesparteitag

**Titel:** Gemeinsam besser wohnen

## Antragstext

1 Die Wohnungsnot in den Großstädten ist vorhanden und wird noch weiter zu nehmen.  
2 Wir setzen uns dafür ein, dass der innerstädtische Wohnungsbau stärker auf das  
3 gemeinsame Wohnen fokussiert wird.

4 Über Bebauungspläne und den Neu- bzw. Umbau durch kommunale  
5 Wohnungsgesellschaften sowie Förderprogramme auf Landes- und Bundesebene greifen  
6 wir in diese Fehlentwicklung ein, um künftig größere, clusterfähige Wohnungen  
7 für Familien und Wohngemeinschaften stärker in den Fokus zu nehmen. Förderung  
8 und Ausbau von Klein- und Kleinstwohnungen lehnen wir jedoch ab.  
9

10 „Bei kooperativen Bau- und Wohnformen (sogenannte Baugemeinschaften u.a.),  
11 welche gemeinsam zur Selbstnutzung Wohnraum planen, bauen oder sanieren und  
12 wieder nutzbar machen, steht das gemeinschaftliche Wohnen ebenfalls im  
13 Vordergrund. Oftmals unterstützen solche Gruppen zudem aktiv die Stadtteilarbeit  
14 oder stellen Räumlichkeiten für soziale und kulturelle Zwecke zur Verfügung. Wir  
15 begrüßen, dass der Freistaat Sachsen im Rahmen der Förderung „Familienwohnen“  
16 inzwischen Baugemeinschaften mit einer Zwischenfinanzierung beim Erwerb von  
17 Grundstücken unterstützt, und mit dem Landeshaushalt auf Antrag der SPD-  
18 Landtagsfraktion ab diesem Jahr Geld für eine landesweite Beratungsstruktur  
19 bereitsteht. Zusätzlich kann bei gemeinschaftlichen Bau- und Wohnprojekten der  
20 Mehraufwand für gemeinschaftlich genutzte Wohnflächen im Rahmen des sozialen  
21 Wohnungsbaus gefördert werden.

22 Mehr Gemeinschaft ist ein wachsendes Bedürfnis in den sächsischen Städten und  
23 Gemeinden. Solche kooperativen Projekte können helfen, trotz steigender  
24 Grundstückspreise Wohneigentum zu bilden und Familien im ländlichen Raum zu

25 halten. Sie tragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei und werden von der  
26 SPD Sachsen daher unterstützt.

27  
28 Die Antwort profitorientierter Wohnungsunternehmen auf Wohnungsmangel sind in  
29 der Regel kleine und kleinste Wohnungen bis hin zum Micro-Appartment. Warum? Die  
30 Gewinnmargen sind höher. Außerdem werden sich Mieter\*innen auf Grund des  
31 unpersönlichen Wohnens weniger organisieren. Dabei liegen die Nachteile auf der  
32 Hand: Verschwendete Wohnfläche in Form von vielfach installierten Kleinstküchen-  
33 /bädern und die Vereinsamung der Bewohner\*innen. Anstatt funktionale Räume  
34 gemeinsam zu nutzen und frei werdende Flächen für gemeinschaftliche, wohnliche  
35 Räume zu nutzen, werden die Mieter\*innen in immer kleineren Zellen voneinander  
36 separiert.

37 Warum sollten Wohngemeinschaften nicht auch nach Ausbildung und Studium eine  
38 sinnvolle Alternative zum angespannten Wohnungsmarkt sein? Bedarf und Interesse  
39 an Senior\*innen- oder Berufstätigen-WGs steigen. Das Angebot jedoch nicht.